

gemacht, daß wir die Kraft aller Richtungen ungehindert hätten im Heere sich verwenden lassen. Auf dem Boden der Kriegsunfähigkeit und der Schwäche nach dem Frieden sowie beeinflusst durch politische Vorgänge in der neueren Zeit, habe sich eine schlechte Stimmung gegen das Vaterland, insbesondere auch gegen die Disziplin, bemerkbar gemacht. Es seien nicht nur einzelne Teile und gewisse Zentren, aus denen die Stimmung hervorgehe und die der Führung bekannt seien. Ueberlich trete es im Nachhinein der militärischen Haltung und der Disziplin entgegen, im Kampfe barte, daß diese wichtigsten Elemente nicht die Armeen verläßen, nicht sich brächen. Die Druckorgane habe einen erschreckenden Ansehensverlust angenommen, besonders in Wallgeschäften. Die innere Struktur der Armeen habe durch diese Vereinigung gelitten, und dies mache sich neben der zahlenmäßigen Überlegenheit besonders bemerkbar. In allerletzter Zeit habe unser Wasserstillstandsgesetz ungünstig gewirkt. Ferner die Zulassung ja der Ausrüstungsverbesserung.

Zunächst könne die Armee noch als widerstandsfähig hingestellt werden, wenn gewisse strategische Maßnahmen getroffen und die Stimmung gehoben würde. Zunächst müsse für erhöhten Erfolg gesorgt werden, auch müsse sonst in der Heimat noch weiter durchgesetzt werden, einmal am Orte zu sein, andererseits um der Unterstützung in der Armee darüber entgegenzutreten, daß noch viel Kriegsvorbereitungsfähige Leute sich in der Heimat herumbräuten. Auf qualitativer Seite müsse die Stimmung in der Armee gehoben werden. Nach seiner Meinung sei es notwendig, daß, wenn wir uns entschließen, noch weiter zu kämpfen, ein gewaltiger Appell an Heimat und Herz ergohe. Hierdurch würde auch ein großer Einbruch auf die Fronte erzielt werden. Das jetzige schlechte Ersuchen um einen Wasserstillstand habe nur den Eindruck unserer Schwäche gemacht. Der Gegner sei zu gut geführt und mit einer vorzüglichen Propaganda versehen. Durch diese sei jetzt ein wilder Kriegssturm beim Gegner entzündet. In unsern militärischen Reihen kommen nun diese fortgesetzten Witten um einen Wasserstillstand. Dieser Rücksicht von unserer Schwäche beim Feinde könne nur dadurch entgegenzutreten werden, daß wir ihm die Übergangung verhindern, daß wir noch nicht aus dem letzten Pocher pflissen. Ein allgemeiner Appell an das Volk müsse von allen Stellen gemeinsam ausgehen, so daß durch Haltung und Vorbereitung alles Fremdenbe zurückgestellt werde. Ein Appell des Kaisers allein würde bei den jetzigen Verhältnissen nicht ausreichen. Erschütterte Kreise der Armee seien damit einverstanden, daß die neue Regierung die Sache mit in die Hand nehme. Wenn sie zu der Übergangung läre, daß wir nicht glatt zu kapitulieren brauchen, was er für ein Angebot ansehen würde, so müsse alles Fremdenbe in Armeen und Volk zurückgestellt und ein großer gemeinsamer Appell von der alten Gewalt und von der neuen Regierung an Volk und Marine ergohe, dadurch wäre eine gute Wirkung auf den Feind zu erwarten. Jetzt müßten wir das letzte Mittel zeigen, um zu beweisen, daß es noch nicht zu schlecht mit uns stehe.

General von Mante stimmt vollständig bei. Wir hätten keine Veranlassung, die Fronte ins Reine zu werfen. Die Hauptschwierigkeit sei, daß die Armeen ermüdet sei. Wenn wir erreichen könnten, daß wir so viel Erfolg bekämen, um einige Divisionen mal wieder schickeln zu lassen, dann sei es gut. Das einzige Widerwärtige zum Kampf sei die Stärke der Truppe. Wir brauchen wir mehr Erfolg und nicht nur quantitativen, sondern auch qualitativen. Der gemeinsame Appell an Volk und Herz müsse von Kaiser und Reichsleitung zugleich erfolgen, dann würden die schlechteren Teile der Armeen wieder dazu geführt werden, wieder alles für die Not des Vaterlandes herzugeben. Wir brauchen noch lange nicht zu kapitulieren. **A u b e r e s f e i e s a l l e r d i n g s .**